

# MIT 3 8 12

## Von Natur aus spirituell

**Kinder stellen viele Fragen – auch und gerade nach Gott. Je größer sie werden, desto mehr gehen sie dabei ihre eigenen Wege. Welche Rolle spielt Spiritualität für sie und ihre Familien?**

AB 3 JAHREN

### Ein Mann – oder ein Wind?

**Gibt es Gott? Hat er einen Bart?  
Wie wir mit solchen Fragen umgehen**

*Sind kleine Kinder von Natur aus spirituell?*

„Ja“, sagt Anke Kallauch vom Bund Freier evangelischer Gemeinden – „und zwar egal, ob die Eltern religiös sind oder nicht. Für kleine Kinder ist vieles, was wir Erwachsenen hinterfragen, einfach da. Dazu gehört auch Gott. Vor allem das Beten ist für Kinder etwas ganz Natürliches. Schon Dreijährige können ausdrücken, wofür sie dankbar sind, worüber sie sich freuen, was sie ärgert.“

*Und wenn sie anfangen, Fragen zu stellen, die mit dem Glauben zu tun haben – und wir selbst gar nicht an Gott glauben?*

Eltern brauchen natürlich nichts sagen, was sie selbst nicht glauben. „Aber sie können ihr Kind mit seiner Neugier ernst nehmen“, sagt Anke Kallauch. „Und sie können Optionen anbieten, etwa: ‚Manche Menschen glauben, dass Gott ganz nah bei ihnen ist. Ich habe das noch nicht gespürt. Vielleicht kannst du das ja spüren?‘“

*Wie lasse ich meinem Kind die Freiheit zu glauben, was es für richtig hält?*

In der Theologie unterscheidet man Wissens- und Glaubensfragen. Die Wissensfragen kann eigentlich jeder beantworten, im Zweifel durch Nachschlagen. Man kann sich zum Beispiel über das Leben von Jesus informieren oder die Bedeutung von Ostern nachlesen. Glaubensfragen sind solche Fragen, bei denen die Antwort unterschiedlich ausfällt, je nachdem ob ein Mensch glaubt oder nicht. Wer nicht gläubig ist, kann antworten: „Das musst du selbst herausfinden.“ Eltern können auch andere Menschen finden, die ihrem Kind darauf antworten.

*Was sind typische Fragen von Kita-Kindern?*

Je nachdem, mit welcher Religion sie aufwachsen, wollen Kinder oft wissen, wo Gott wohnt, wie es im Himmel aussieht oder wer Gott eigentlich ist. Im christlichen Glauben stellen sie ihn sich oft als Mann mit Bart vor, weil er manchmal so gezeigt wird. Gott könnte aber auch eine liebevolle Mutter sein. Oder die gute Kraft, die Pflanzen wachsen lässt, Tieren und Menschen das Leben schenkt. In anderen Religionen gibt es ganz andere Bilder. Auf jeden Fall ist es eine gute Idee, der Fantasie der Kinder freien Lauf zu lassen. Was spricht dagegen, sich den Himmel als Schlaraffenland vorzustellen, in dem es jede Menge Süßigkeiten gibt?

*Ist die Bibel für kleine Kinder geeignet?*

Wer offen dafür ist, kann aus einer guten Kinderbibel vorlesen – zum Beispiel die Geschichte von Elia: Elia war traurig und erschöpft. Da kam Gott als sanfter Wind und beruhigte ihn. Das machte Elia wieder stark. Dreijährige können damit schon etwas anfangen: Den Wind kann man nicht sehen, aber man spürt ihn. So ist es auch mit Gott.

*Wie wichtig ist es für Kinder, an etwas zu glauben?*

Das Gefühl, zu etwas Größerem zu gehören, ist für Kinder ein wesentlicher Aspekt des Glaubens. Sich in der Welt aufgehoben zu fühlen gibt Kraft und Mut fürs Leben. Kinder und Erwachsene, die sich einer Gemeinschaft anschließen, zum Beispiel in einer Kirche, erleben diesen stärkenden Aspekt. ►

Eine Kinderbibel eignet sich das ganze Jahr über als Nachschlagewerk und Vorlesebuch. Empfehlenswert ist „Die große Bibel für Kinder“ von Tanja Jeschke, erschienen bei der Deutschen Bibelgesellschaft, 26,95 Euro.





AB 8 JAHREN

## Das wird ein Fest, oder?

**In der katholischen Welt beginnt mit acht Jahren die Vorbereitung auf die Kommunion. Für traditionelle Familien ein rauschendes Initiationsfest. Für Gläubige anderer Konfessionen dagegen nur ein Schulterzucken wert. Eine Mutter und ein Vater erzählen**

### PRO

**Stefanie, 45, dreifache Mutter:** „Mit unseren Kindern haben wir gern Kommunion gefeiert, weil es einfach ein schönes Fest ist. Unsere Jüngste kommt nächstes Jahr an die Reihe. Ich finde es für Kinder wichtig, sich an Ritualen orientieren zu können. Bei der Vorbereitung auf die Kommunion kommen die Kinder das erste Mal ganz bewusst mit der Kirche und dem Glauben in Berührung. Für mich ist es auch ein Zeichen der Reife: Die Kinder sind jetzt groß

genug, um Mitglieder der Kirchengemeinde werden zu können.

So streng, wie der Unterricht früher bei uns war, geht es heute nicht mehr zu. Die Kinder unternehmen als Gruppe vieles, was Spaß macht – sie spielen und fahren auf Ausflüge. Es geht um die Gemeinschaft. Das ist es ja, was Religion ausmacht und was gerade Grundschulkinder auch schon sehr genießen können. Ich kann solche Ereignisse auch in anderen Religionen gut nachvollziehen. Ohne dieses Fest würde mir etwas fehlen. Ich

Feste und Feiertage in den verschiedenen Religionen der Welt werden auf [religionen-entdecken.de](http://religionen-entdecken.de) kindgerecht erklärt. Die Seite ist speziell für Kinder zwischen acht und 13 Jahren gestaltet. Es gibt kurze, altersgemäße Texte, viele Bilder und eine leichte Navigation.

muss dazu sagen: Mein Glaube hat nicht zu 100 Prozent mit der Kirche zu tun. Ich verstehe jeden, der die katholische Kirche kritisch sieht. Trotzdem gehe ich gern in den Gottesdienst und finde das auch für meine Kinder sinnvoll. So kommen sie zur Ruhe im hektischen Alltag.“

### CONTRA

**Benjamin, 44, dreifacher Vater:** „Meine Frau und ich sind seit 15 Jahren in einer freien evangelischen Kirche aktiv, dort haben wir uns auch kennengelernt. Bei uns gibt es keine Kinderfeste. Es gibt zwar eine Taufe, aber erst im Erwachsenenalter. Wir sehen das eher so, dass wir unsere Kinder im Glauben erziehen und sie dann selbst entscheiden können, ob sie sich taufen lassen oder nicht. Ein besonderes Fest mit Zeremonie in der Kirche und allen Verwandten zu Besuch habe ich nie vermisst. Ich habe das auch als Kind nie erlebt.

In meinem Leben ist der Glaube ein absolut zentrales Thema – aber ich habe mich erst mit Anfang 20 taufen lassen. Die Freiheit, sich für den Glauben entscheiden zu können, halte ich für ganz wichtig. Ich möchte auf keinen Fall Druck weitergeben. Meine Kinder sollen lernen, dass Gott gut und gütig ist. Meine jüngste Tochter ist acht Jahre alt. Ihr Glaube ist immer noch recht kindlich, in dem Alter wird vieles einfach so angenommen. Um eine bewusste Glaubensentscheidung treffen zu können, halte ich dieses Alter auch für zu jung. Unsere älteste Tochter hat jetzt mit zwölf Jahren biblischen Unterricht in unserer Kirchengemeinde. Das ist auch schön und wichtig. Aber ein eigenes Fest brauchen wir dazu nicht.“

## Was gibt euch Kraft?

**Neuere Zahlen belegen, dass weniger als die Hälfte der Deutschen einer der großen christlichen Kirchen angehört. Jugendstudien bestätigen diesen Trend: Die Bedeutung von Religion und Kirche schwindet auch bei den Zwölf- bis 25-Jährigen**

Ganz unwichtig ist der Glaube an eine höhere Macht den Jugendlichen hierzulande trotzdem nicht. Er verlagert sich allerdings auf die persönliche Ebene.

In einer Untersuchung der Uni Tübingen gaben mehr als die Hälfte der 7000 befragten Jugendlichen an, dass sie an Gott glauben. Trotzdem nannten sich nur 22 Prozent religiös. Auch von denjenigen, die sich als Atheisten sehen, glauben viele an „irgendeine höhere Macht“. Aus der Studie geht hervor, dass Jugendliche den Glauben für etwas Individuelles halten. Ihre Haltung zur Kirche ist kritisch: Einerseits wollen sich viele Teenager nur ungern mit dem institutionellen Teil der Religion identifizieren und tanken lieber an anderen Orten Kraft, andererseits finden es mehr als die Hälfte der Befragten gut, dass es Kirchen gibt.

Drei Teenager haben uns das genauer erklärt.

### **Jonna, 14:**

„Gott kann ich alles erzählen. Er ist immer für mich da. Das tut gut. Wenn es mir mal schlecht geht, zum Beispiel nach einem Streit, kann ich auch gut in der Kirche zu mir kommen. In den Gottesdienst gehe ich aber nur manchmal. Es ist schon interessant, aber irgendwie wird man als Jugendliche dort nicht mit einbezogen.“

Ich glaube, dass viele gläubige Leute in die Kirche gehen, weil das für sie eine Kraftquelle ist. Ich finde das aber vor allem auch bei meinen Freunden oder meinem Hobby, dem Reiten. Auch wenn ich draußen bin oder Musik höre, gibt mir das neue Energie. Besonders wenn ich mit meinem Pferd einen Ausritt mache, dann wird mein Kopf frei. Ich muss dann nichts anderes tun, es gibt nur mein Pferd, die Natur und mich.“

**Jost, 12:** „Ich glaube schon an Gott und gehe mit meiner Familie auch in die Kirche. Aber das viele Stillsitzen im Gottesdienst mag ich nicht so. Mein Ding ist

eher Bewegung. Mit meinen Freunden treffe ich mich oft draußen. Wir fahren dann mit dem Fahrrad im Wald herum. Ehrlich gesagt frage ich mich schon oft, warum es in der Kirche so streng ist und man immer ruhig sein soll. Meine Kumpels aus der Schule und von der Feuerwehr, meinem Hobby, treffe ich in der Kirche jedenfalls nicht. Meine Schwester und ich sind manchmal die einzigen Kinder. Das finde ich schade.“

**Ashna, 13:** „Meine Religion ist der Islam. Ich mag meine Religion, und ich bin gläubig. Es gehört für mich dazu, im Ramadan zu fasten. Auch fünfmal am Tag zu beten fällt mir nicht schwer. Ich rolle dann zu Hause meinen Gebetsteppich aus und schaue ein Video auf Arabisch,

in dem jemand das Gebet vorspricht, weil ich nicht so gut Arabisch lesen kann. Ich lerne es ein bisschen von meiner Mutter. In meiner Heimat, der autonomen Region Kurdistan im Irak, sind wir in die Moschee gegangen. Die Atmosphäre dort fand ich schön, so beruhigend. Hier vermisse ich es, den Ruf des Muezzin zu hören. Das Singen eines Menschen klingt für mich schöner als die Kirchenglocken, die ich in unserem deutschen Dorf jeden Tag höre.“

Glaube stärkt. Wer lieber andere Wege wählt, um Kraft zu tanken: Im kostenfreien Podcast „Moment mal“ von Meditationsexpertin Franziska Behlert finden auch Jugendliche stärkende Gedanken (z. B. in der Folge „Kraftvoll und selbstbewusst in den Schultag starten“).

